

März 2017

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie halten heute die hundertste Ausgabe des FAM-Rundbriefs in Händen. Dieser doch recht beachtliche Umstand hat uns motiviert, eine ganz besondere Jubiläumsausgabe zu produzieren. *Root Leeb* hat uns zu dieser runden Nummer eine Illustration spendiert. Vor allem in den Anfangsjahren der FAM hat Root Leeb immer sehr liebevolle und witzige Karten für die FAM gestaltet, stets mit dem eingearbeiteten Hinweis, dass die FAM dringend Spenden benötigt. Dass wir auf Spenden angewiesen sind, hat sich bis heute nicht verändert. Davon, dass auch andere Themen nach wie vor gültig sind, zeugen die „Fundstücke“ aus den ersten Nummern des FAM-Rundbriefs, die wir in dieser Ausgabe wiedergeben.

Die Vorständinnen werden immer wieder gefragt, wer oder was die FAM eigentlich sei. Für uns haben sie diese Frage einmal schriftlich beantwortet. Ergänzt wird diese Selbstbeschreibung mit Fotos von allen Vorständinnen und Mitarbeiterinnen sowie zwei Texten, die auf Interviews mit den Mitarbeiterinnen aus der beruflichen Beratung und der Forschung basieren: „Berufliche Beratung: individuell – kompetent – frauenorientiert“ und „Kritisches Forschen mit aktivistischem Potential und Brückenfunktion“. Wir wünschen viel Spaß bei der Lektüre und danken nochmals sehr herzlich allen Beitragenden!

Aus dem Inhalt

- Wer oder was ist die FAM?
- Die Vorständinnen der FAM
- FAM-Geschichte – Zeitgeschichte
- Was macht die FAM heute aus? – Ein Besuch
- Veranstaltungshinweise
- Ein Leben ohne die FAM wäre...

Wir freuen uns über Spenden an die FAM: DE39 7002 0500 0008 8368 00

Wer oder was ist die FAM?

Die FAM, eine gestandene Frau mit bunter Lebenserfahrung sucht...

Prekäre Arbeits- und Lebensverhältnisse sind ihr durchaus bekannt. Dies hat ihr Improvisations- und Renovierungstalent gefördert. In ihrer Küche ist immer Platz für einen gemütlichen Plausch bei leckerem Essen, gerne ökologisch bewusst, und in ihrem Gästezimmer haben sich schon manche interessante Frauen die Klinke in die Hand gegeben. Sie hat mal lange und mal kurze Haare, ist sportlich, immer in Bewegung und keinesfalls die Brave von Nebenan. Gerne gönnt sie sich auch mal eine lustvolle und erholsame Pause. Mutig und weise hört sie anderen Frauen zu, gibt Rat, lädt zu Aktionen ein und ist oft nicht nur Gast – sondern auch Wortführerin.

Sie hat sich Gedanken gemacht zur Situation von Frauen, Mädchen, Lesben, Familienmanagerinnen, Geschiedenen, Pflegenden, Chefinnen, Berufsein- und -aussteigerinnen. Sie hat sich informiert, diskutiert und zugehört. Und sie will es selber wissen, forscht und tauscht sich aus mit anderen Wissenschaftler_innen und Forscher_innen, gibt gerne eine Plattform für all jene Themen und Leute, die sie spannend findet und sie bewegen.

Sie sieht die kritischen Punkte, hat aber auch Verständnis für individuelle Entscheidungen, die bei allem Idealismus auch mal anders ausfallen – weil es nicht anders geht oder einfach gut tut.

Sie hat einen Wissensdurst, einen Willen zu Kooperation und Austausch, zu Engagement und nie nachlassendem Einsatz für die Rechte von Frauen und Gleichberechtigung der Geschlechter, ein lebhaftes Interesse und Durchsetzungsvermögen zu Beteiligung, Professionalisierung und Qualifizierung von Frauen in Beruf und Gesellschaft. Die FAM zeichnet eine Bereitschaft aus, Chancen zu geben, Wachstum und Veränderung zu ermöglichen und diese dadurch angestoßenen Prozesse auch zu begleiten und zu fördern. Dies zeigt sich ganz praktisch in den Projekten zu Mentoring und Wiedereinstieg, in den Themenschwerpunkten der Tagungen und Fachtage, in der wissenschaftlichen Arbeit und im alltäglichen Austausch mit den vielen, vielen Frauen, die der FAM nahe stehen oder ihr auch nur flüchtig und zufällig begegnen.

Denn vor allem will sie eines: Frauen stärken, sie nicht nur in ihrer Sichtbarkeit fördern, sondern vor allem auch in ihrem Tun. Die konkreten Handlungsmöglichkeiten von Frauen* jeglicher Couleur erweitern, ihnen Raum geben und sie beschwingt und positiv zu fördern, dies zeichnet die FAM aus. Und dafür sucht sie Mitstreiter_innen!

Wir als Vorstand sind ein Teil davon. Das motiviert uns, macht uns dankbar – und auch ein wenig stolz.

Agnes Lang



Die FAM-Vorständinnen v.l.n.r.: Agnes Lang, Margit Wehrich, Andrea Rothe, Heike Skok, Ortrun Wagmann

Die Vorständinnen der FAM

Agnes Lang, Hotelfachfrau, Soziologin und Integrationsberaterin. Im Vorstand seit 2016. Interessenschwerpunkte: Queers und Underdogs, Gender Studies, Arbeit, Resilienz und Work-Life-Balance.

Andrea Rothe, promovierte Politik- und Sozialwissenschaftlerin, seit 2008 Leiterin der Stabsstelle Betriebliche Gleichbehandlung des Städtischen Klinikums München GmbH, seit 2001 im FAM-Vorstand, seit 2003 Vorsitzende der FAM. Schwerpunkte: Umsetzung von Gleichstellung und Gleichbehandlung in die Praxis eines Großunternehmens sowie Aufbau und Implementierung eines ganzheitlichen Gender- und Diversitymanagements.

Heike Skok, Soziologin, seit 2005 Vorstandsmitglied der FAM. Tätigkeitsschwerpunkte: integrierte Stadtentwicklung, neue Wohnformen, Bürger*innenbeteiligung.

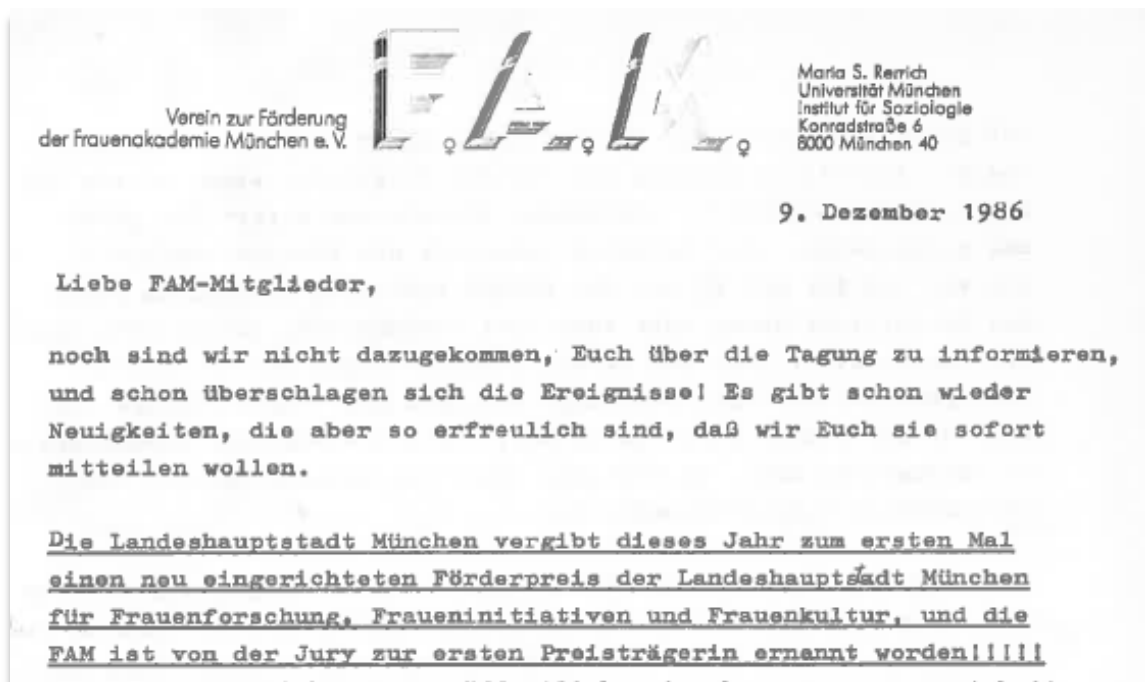
Ortrun Wagmann, Systemischer Business Coach und Personal-Beraterin. FAM-Vorständin seit 2014. Schwerpunkte: Menschen Mut machen, unterstützen, beraten, begleiten. (Wieder-)Entdeckung ihres Potentials – besonders bei Frauen.

Margit Wehrich, Dr. phil., Diplomsoziologin, im FAM-Vorstand seit 2016. Interessenschwerpunkte: soziologische Theorie und empirische Forschung, kulturelles und politisches Geschehen, alles, was um mich herum passiert – und aus der Gender-Perspektive auf die Welt blicken.

FAM-Geschichte - Zeitgeschichte

Margit Wehrich hat ein bisschen in früheren Nummern des FAM-Rundbriefs gestöbert und blieb vor allem bei den frühen Rundbriefen hängen. Nach ihrem Dafürhalten ist es ein tolles Material, in dem sich in besonderer Weise Zeitgeschichte in den Ereignissen um und in der FAM widerspiegelt. Wir können hier nur ein paar kleine Ausschnitte wiedergeben, laden aber herzlich dazu ein, selbst in den Rundbriefen zu schmökern. Die Ausgaben von 1985 bis 2001 sind auf der FAM-Homepage zu finden: <http://frauenakademie.de/ueber-uns/historie-der-fam/73-ueber-uns/180-fam-rundbriefe-1985-2002>.

FAM-Rundbrief Nr. 2b, Dezember 1986



FAM-Rundbrief Nr. 3a, Mai 1987

Mehr Arbeit bereiteten uns die zahlreichen Radiointerviews, die ebenfalls im ganzen Bundesgebiet ausgestrahlt wurden. Die meisten der aktiven FAM-Frauen sind inzwischen richtig geübt darin, auch die seltsamsten Fragen ("Wann gründen Sie eine Männerakademie?") charmant und ohne im Äther hörbaren Zähneknirschen zu beantworten..... Derartige Fragen sind übrigens keineswegs die Regel.

FAM-Rundbrief Nr. 9, August 1989

folgte der Finanzbericht. Um es kurz zu machen: Es geht der FAM, wie immer, finanziell nicht gerade rosig, aber auch noch nicht katastrophal schlecht. Daß es uns im finanziellen Schlechtgehen noch nie wirklich ganz schlecht gegangen ist, verdankt die FAM unserer ehemaligen Kassierererin, Senta Fricke, die mit Bravour zwei Jahre lang die FAM-Aktivistinnen zur äußersten Sparsamkeit erzogen

FAM-Rundbrief Nr. 11, Mai 1990

Nur weil das Promovieren und Habilitieren in der FAM inzwischen so üblich und quasi zum guten Ton geworden ist, daß sich keine mehr darüber wundert (in diesem Sinne gratulieren wir übrigens ganz herzlich der frisch gebackenen Frau Doktorin Angelika Die-zinger!), hat sich anderswo noch nicht allzu viel bewegt, und schon gar nicht auf den bayerischen Lehrstühlen. Also werden wir wohl noch eine Weile weitermachen müssen ... Wer's genauer

FAM-Rundbrief Nr. 14, Juli 1991

Tatschmurat's Beitrag zu der Diskussion vorstellen, die wir im letzten Rundbrief anzustoßen versuchten. Wir wünschten uns, so schrieben wir unter dem Eindruck des Golf-Krieges, die F.A.M. als Ort für Debatten um Positionen, (Neu)Definitionen der Orte unserer Einmischung und als Platz, wo wir Nachdenklichkeit erzeugen können.

Was macht die FAM heute aus? – Ein Besuch

Berufliche Beratung: individuell - kompetent - frauenorientiert

Im FAM-Büro im 3. Stock der Baaderstraße: Susanne Richter und Martina Helbing, die Leiterinnen der Beratung in der FAM, sitzen in ihren Büroräumen bei einer Tasse Kaffee und erläutern den Aufbau der Beratungsstrukturen in der Frauenakademie.

Die berufliche Beratung der FAM kann mittlerweile auf ein über 20-jähriges Bestehen zurückblicken, in der sie verschiedene Förderphasen und damit einhergehende Namensänderungen durchlaufen hat. Ausgehend von einem einstmals sehr kleinen Beratungsprogramm hat sich das Angebot der FAM im Laufe der Zeit beständig erweitert, sodass das Institut heute auf zwei große Beratungsprogramme blicken kann: power_m für Wiedereinsteigerinnen und MOVE! mit dem Schwerpunkt Mentoring. Als „Mentoring plus“ bezeichnet Susanne Richter dieses Angebot, um zu verdeutlichen, dass MOVE! neben dem Mentoring noch weitere Rahmenveranstaltungen umfasst, wie beispielsweise Workshops, Vorträge und Expertinnengespräche zu diversen Berufsfeldern. Mentoring stellt dabei grundsätzlich einen Prozess dar, bei dem die Frauen im Schnitt etwa sechs bis neun Monate von einer Mentorin begleitet werden. Durch die individuelle Vereinbarung zwischen Mentorin und Mentee können die Rahmenbedingungen sehr variabel gestaltet werden. Als Projekt „von Frauen für Frauen“ sei MOVE! ausschließlich für Frauen konzipiert, erklärt Susanne Richter.

„Ein Karriereknick ist ganz klar die Familiengründung.“

power_m wiederum spricht gezielt Frauen an, die nach einer Familienzeit zurück in ihren Beruf möchten. Martina Helbing erklärt, dass es power_m insbesondere darum gehe, Frauen bei einem

qualifikationsadäquaten Wiedereinstieg zu unterstützen. Entstanden ist das Angebot dabei aus konkreten Bedarfen: Aufgrund einer Vielzahl an Anfragen wurde für die FAM offenkundig, dass Frauen die Möglichkeit eines angemessenen Wiedereinstiegs in aller Regel verwehrt bleibt. power_m kann auf das positive Ergebnis blicken, 60 Prozent der Frauen bereits in den ersten sechs Monaten bei einem erfolgreichen Wiedereinstieg geholfen zu haben. Im Unterschied zu MOVE! werden bei power_m auch Männer beraten, wobei die Zahl der Wiedereinsteiger bei weniger als einem Prozent liegt. Die Herausforderungen seien für Männern aber dieselben wie für Frauen, meint Helbing.

Frauen aus technischen Disziplinen finden sich allgemein seltener bei der FAM-Beratung ein als Frauen aus sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereichen. Die wenigen Frauen aus technischen Bereichen verdeutlichten, wie schlecht technische und ingenieurwissenschaftliche Berufsfelder auf Themen wie Vereinbarkeit ausgerichtet sind: viele Dienstreisen, lange Arbeitszeiten, fehlende Flexibilität. „Wir sagen immer, ‚Frauen in MINT-Bereiche‘, aber dann sollen sie möglichst keine Kinder kriegen“, meint Martina Helbing.



Das MOVE!-Team v.l.n.r.: Susanne Richter, Programmleiterin; Sabine Wolf und Angela Birner, beide Referentinnen und Beraterinnen; Martina Koch, Assistentin

„Wir beantragen immer wieder neue Gelder, das ist das normale Projektgeschäft.“

Als grundlegend schwierig erachten die beiden Beraterinnen die durchgängige Abhängigkeit von Fördermitteln und die damit einhergehende zeitliche Begrenzung der einzelnen Maßnahmen. Die Sicherheit, trotzdem fortlaufend arbeiten zu können, bekommt die FAM insbesondere dadurch, dass neben dem Europäischen Sozialfonds (ESF) die Stadt München eine feste Größe als Unterstützerin und Geldgeberin darstellt. Das Referat für Arbeit und Wirtschaft (RAW) der LH München ist zweiter Geldgeber der Beratungsprogramme. Martina Helbing erklärt, dass die Stadt ein großes gleichstellungspolitisches Interesse habe, Frauen gleichwertig an der Gesellschaft teilhaben zu lassen. Aktuelle Entwicklungen des demografischen Wandels, Fachkräftemangel sowie die Investition vonseiten des Staates in die Ausbildungszeiten der gut ausgebildeten Frauen begründeten das politische und ökonomische Interesse, Frauen nach der Elternzeit wieder in ihrer Qualifikationsstufe einsteigen zu lassen. 8,4 Jahre blieben die power_m-Teilnehmerinnen durchschnittlich nach der Geburt eines Kindes zu Hause.

„Was kann ich eigentlich, was will ich?“

Dabei müssten Frauen erst einmal herausfinden, welche Möglichkeiten sich ihnen böten und welche Tätigkeiten sie sich vorstellen könnten, bevor sie auf die konkrete Arbeitssuche gingen. Bei power_m haben 97 Prozent der Frauen eine abgeschlossene Berufsausbildung, bei MOVE! bringen knapp 90 Prozent einen akademischen Hintergrund mit. Eine abgeschlossene Berufsausbildung bzw. ein Studium ist in beiden Beratungsangeboten Voraussetzung für eine Teilnahme. Warum sich eine so hohe Zahl an Akademikerinnen bei MOVE! einfindet, kann nicht vollständig erklärt werden. Daran, dass bei MOVE! die Beratung 30 Euro pro Stunde kostet, kann es nicht liegen, denn Richter betont explizit, dass Ermäßigungen möglich sind: „Bei uns wird keine Frau weggeschickt, nur weil sie etwas nicht zahlen kann.“ Für Teilnehmende kostenfrei ist hingegen das Angebot von power_m.

Die Altersspanne der Frauen, die sich an MOVE! wenden, reicht von 25 bis 65 Jahren, wobei der Großteil zwischen 30 und 55 Jahre alt ist. Die Fragestellungen der Zielgruppe umfassen dabei diverse Themen rund um die eigene berufliche Situation. Von Fragen zu Führungsverantwortung über Reduzierung oder Erhöhung der Arbeitszeit bis hin zu Jobverlust und Arbeitssuche ist dabei die ganze Spannweite an beruflichen Themen vertreten. Und wengleich inhaltlich vonseiten der FAM nicht alle Berufssparten komplett vertreten seien, kann doch ein sehr großes Spektrum bei mittlerweile 80 ehrenamtlichen Mentorinnen abgedeckt werden, erläutert Susanne Richter.

60-Jährige fänden sich unter anderem auch deshalb bei power_m ein, weil sie aufgrund einer Doppelbelastung von Kinderbetreuung und Pflege von Angehörigen eine sehr lange Phase des Berufsausstiegs hätten, führt Martina Helbing aus. Drohende Altersarmut und zu geringe monatliche Einnahmequellen würden zum erneuten Wiedereinstiegsversuch führen, wengleich es sehr schwierig sei, mit 60 noch einmal einzusteigen.



Das power_m_Team v.l.n.r.: Martina Helbing, Programmleiterin; Angela Birner und Anke Drexler, beide Referentinnen und Beraterinnen; Jutta Lawrence, Assistentin; Dagny Misera, Referentin und Beraterin

„Die Frauen können das in ihrem eigenen Rhythmus machen.“

Grundsätzlich liegt der Ansatz der FAM-Beratung auf einer sehr individuellen Ebene. Wo andere Projekte oder Maßnahmen häufig von konkreten Programmen mit spezifischen Stundensätzen und Inhalten ausgehen, richten sich die FAM-Beraterinnen im Besonderen an den Bedürfnissen ihrer jeweiligen Zielgruppe und den einzelnen Bedarfen aus. Susanne Richter betont in diesem Zuge, dass MOVE! vermutlich bayernweit die einzige Anlaufstelle für Mentoring ist, in der eine Anmeldung zu jedem Zeitpunkt im Jahr möglich ist und in keinem bestimmten Turnus erfolgen muss.

Mit einer zugesprochenen Basisförderung würden sich für den Beratungsbereich in der FAM grundsätzlich mehr Spiel- und Freiräume zur eigenen Ausgestaltung der Angebote ergeben. Die beiden Beraterinnen erläutern, dass sie sich vor einem solchen Hintergrund vorstellen könnten, z.B. verstärkt gut ausgebildete Migrantinnen als Zielgruppe zu thematisieren.

Das Netzwerk von power_m und MOVE! konnte über den langen Zeitraum sehr weit ausgebaut werden. So erfolgt ein intensiver Austausch mit anderen Münchner Einrichtungen und Angeboten rund um berufliche Beratungsthemen, und Kooperationen wie z.B. mit der Bildungsberatung der Stadt München ermöglichen die direkte Vermittlung einzelner Personen an die FAM, erklärt Susanne Richter. Nicht zu vernachlässigen ist nach wie vor aber die Mund-zu-Mund-Propaganda, um über die Angebote in der FAM zu informieren. Beide Beratungsprogramme weisen bereits zu Beginn des Monats Februar 2017 überdurchschnittlich viele Neuanmeldungen auf.

Autorin: Valerie Jochim

Kritisches Forschen mit aktivistischem Potential und Brückenfunktion

Ein Stockwerk tiefer ist der Forschungsbereich der Frauenakademie angesiedelt. Gemeinsam mit ihren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, Sandra Eck und Sabrina Schmitt, führt Birgit Erbe, die Geschäftsführerin der FAM, ihre Ideen und Vorstellungen einer Forschungspraxis in ihrer Institution aus.

Freiräume für kritisches Denken und Forschen zu eröffnen und dabei sowohl in der Wissenschaft als auch in der (politischen) Praxis verankert zu sein, solche Ideen zählen zu den Gründungsimpulsen der FAM. Und diese Grundhaltung teilen bei aller thematischen und methodischen Vielfalt die FAM-Forscher_innen bis heute.

Verbundene Vielfalt – die thematischen Schwerpunkte der Forschung in der FAM

Obwohl die Forschungsthemen innerhalb der FAM immer schon stark von den beteiligten Personen geprägt waren, gibt es einige Themen, die sich seit der Gründung der FAM durchziehen. Solche Schwerpunkte mit Tradition sind die Frage, wie gute Erwerbs- und Care-Arbeit gestaltet werden kann und die Analyse von Gleichstellungsprozessen an Hochschulen.

„Wir beschäftigen uns damit, wie Pflege in Haushalten organisiert ist und wo die Probleme sind. Das Ganze sehen wir uns aus Geschlechterperspektive an“, umreißt Sabrina Schmitt ihr Tätigkeitsfeld. Im Forschungsprojekt „Pflege alter Menschen in der Großstadt“ arbeitet die FAM mit der Hochschule München zusammen, eingebettet in den Forschungsverbund ForGenderCare.

Wie sich derlei Forschungsprozesse partizipativ gestalten lassen, nimmt Sandra Eck in den Blick. „Es geht mir darum, nicht nur ÜBER jemanden, sondern vor allem auch MIT den Betroffenen zu forschen und mitzudenken, wie sich Forschung so gestalten lässt, dass die Beforschten auch etwas davon haben“, sagt Sandra Eck. Mit diesem Fokus widmet sie sich in der FAM vor allem der Frage, wie Prekarisierungsprozesse und Geschlechterverhältnisse zusammenhängen und was dies für die Betroffenen bedeutet.

Mit Arbeitsverhältnissen im weiteren Sinne beschäftigt sich auch der Bereich Gleichstellungspolitik in der Wissenschaft. Hier ist innerhalb der FAM vor allem Birgit Erbe aktiv. „Unsere Stärke in diesem Feld ist die Kombination aus eigener Praxis- und Forschungserfahrung“, erläutert sie. Diese konnte die FAM in den letzten Jahren beispielsweise für das Verbundprojekt mit der Sozialforschungsstelle der TU Dortmund, „Bessere Hochschulen durch gleichstellungspolitische Steuerung?“ (EQUISTU), oder für den Gender-Report Bayern, ein Gutachten für die SPD-Fraktion des Bayerischen Landtags, einbringen.

Forschung jenseits des Elfenbeinturms – die FAM als Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis

Bei aller inhaltlichen Expertise kommt es nicht nur auf das „Was“ sondern auch auf das „Wie“ der Forschung an, darin sind sich die drei Sozialwissenschaftlerinnen einig. Sie sehen die FAM dabei in einer Art Brückenfunktion zwischen Wissenschaft und Praxis. Im direkten Austausch mit der Praxis sollen Ergebnisse gewonnen werden, die für die Praxis auch relevant sind. Idealerweise münden diese dann z. B. in Handlungsempfehlungen, die in Workshops mit Praktiker_innen erarbeitet werden, oder in Fraktionsanträge im Bayerischen Landtag, wie jüngst auf Basis des Gender-Reports Bayern geschehen.

Umgekehrt wird die FAM auch als Organisation erlebt, die wissenschaftliche Inhalte gut für außerwissenschaftliche Zusammenhänge übersetzen kann. Gerade in der Vermittlung zwischen der bisweilen sehr abstrakten Genderforschung und der Gleichstellungspolitik sei dies wichtig. Aber auch Führungskräfte fragen derlei Transferleistung nach, wie Birgit Erbe immer wieder feststellt.

Gerade bei Personen, die ansonsten mit der Wissenschaftswelt eher Berührungsängste haben, kommt die Herangehensweise der FAM offenbar gut an: „Die Zugänglichkeit in die Alltagswelt macht für viele Menschen die Türe auf“, hat Sabrina Schmitt beobachtet. Bei aller Niederschwelligkeit gilt es, sozialforscherische Standards einzuhalten oder wie Sandra Eck es ausdrückt, „angewandte Forschung auf einem Niveau zu machen, das in der Scientific Community mithalten kann.“

Und außerdem wird promoviert

Der Anschluss an universitäre Strukturen geht auch deswegen nicht verloren, weil alle drei Forscher_innen nebenberuflich promovieren. Die Themen knüpfen an den FAM-Forschungsalltag an in etwas abstrakterer Wendung. So beschäftigt sich Birgit Erbe auf Basis der EQUISTU-Daten mit Fallanalysen universitärer Gleichstellungspolitiken, wobei sie die Theoriestränge Governance-, Organisationssoziologie- und Geschlechterforschung miteinander verknüpft. Sabrina Schmitt dockt an ihre Arbeit für ForGenderCare ein Dissertationsvorhaben zur Ressourcengebundenheit von Handlungsfähigkeit von pflegenden Angehörigen an. Sandra Eck schließlich wendet sich promovierenderweise der Frage zu, wie sich forschersiche Selbstreflexion in der qualitativen Sozialforschung verankern lässt.



Das Forschungsteam v.l.n.r.: Sabrina Schmitt und Sandra Eck, beide wissenschaftliche Mitarbeiterinnen; Birgit Erbe, Geschäftsführerin

Wenig „Hauen und Stechen“ und viel Legitimationsdruck

„Gerade für eine Promotion ist die FAM ein angenehmes Arbeitsumfeld“, findet Sabrina Schmitt. Konflikte gebe es zwar durchaus hin und wieder, aber kein „Hauen und Stechen“ wie in manch anderen akademischen Kontexten, wo sehr viel Konkurrenz herrsche. Birgit Erbe sieht das ähnlich: „An der Uni muss man zunächst eine gewisse Karriereleiter durchlaufen haben, um eigenständig forschen zu dürfen. Diese Schwelle gibt es bei uns erst einmal nicht, soweit es uns die Geldgeber nicht vorschreiben“.

Das außeruniversitäre Feld birgt allerdings auch Nachteile. Man bzw. frau müsse sich mehr als etwa an den Lehrstühlen bekannter Professor_innen legitimieren, um in einem wissenschaftlichen Rahmen sprechen zu dürfen, so die Erfahrung aller Gesprächspartner_innen. Und obwohl die FAM gut vernetzt ist, sei sie – wie alle kleinen Institute – beim Anwerben von Forschungsgeldern gegenüber größeren Organisationen bisweilen im Nachteil.

„Utopiekompetentes Forschen“ unter feministischen Vorzeichen

Was alle Drei trotz gelegentlicher Nachteile am Forschen in der FAM begeistert, ist, wie es Sabrina Schmitt auf den Punkt bringt, ein gewisses „aktivistisches Potential und die Idee, etwas zu bewegen“. Sich als Feministinnen zu bezeichnen, geht Birgit Erbe, Sandra Eck und Sabrina Schmitt recht leicht von den Lippen. Doch wie lässt sich diese Perspektive in konkrete Forschungsprozesse übertragen? „Für mich geht es letztlich um utopiekompetentes Forschen, d.h. sich immer vor Augen zu halten, dass gesellschaftlich alles auch ganz anders laufen könnte“, meint Sandra Eck. Das wirke sich z. B. auch auf die Fragestellungen aus und auf den Anspruch, möglichst große Bevölkerungsteile einzubinden.

Dass feministische Forschung dabei möglichst intersektional sein sollte, ist Konsens in der FAM-Forschung, dass das bisweilen schwer zu machen ist, allerdings auch: „Feministische Forschung zu machen, ist für mich ein sehr hoher Anspruch, der nicht immer durchzuhalten ist“, merkt Birgit Erbe an, weil auch kritische Forschung letztlich nicht aus ihren vielfältigen gesellschaftlichen Einbindungen herauskönnen. Vor diesem Hintergrund gelte es vor allem, selbstreflektiert zu bleiben und sich zu vergegenwärtigen, wann Forschende welche Strukturen durch ihr Handeln reproduzieren und wie dies aufzubrechen sei, ergänzt Sabrina Schmitt.

Wohin kann es gehen?

Für die Zukunft wünschen sich die Forscherinnen eine noch größere Reichweite der FAM, z.B. für migrantische oder queere Zusammenhänge. Die Arbeitsgrundlagen der FAM sehen sie dabei positiv – mit gewissen Einschränkungen. „Ich erlebe den geistigen und zwischenmenschlichen Freiraum hier als sehr groß und den materiell-räumlichen eher klein. Und es wäre schön, wenn das nicht so auseinanderklaffen würde“, fasst Sandra Eck zusammen, und auch Birgit Erbe und Sabrina Schmitt wünschen sich mehr Platz und ein größeres Finanzpolster für die FAM.

An Ideen indes mangelt es nicht. Die FAM als Keimzelle für mehr Forschung zu feministischer Ökonomie wünscht sich Birgit Erbe. Und Sabrina Schmitt fände ein Forschungsprojekt wichtig, das von Anfang bis Ende konsequent intersektional durchdacht ist. Das dürfte gerne auch in enger Kooperation mit politischen Aktivist_innen sozialer Bewegungen stattfinden, ergänzt Sandra Eck. Alles in allem scheint das geistige Erbe der FAM-Gründerinnen also auch in Zukunft weiterhin reiche Blüten zu treiben.

Autorinnen: Sandra Eck und Valerie Jochim

Und um das Personaltableau komplett zu machen, das Team aus Geschäftsführung und Verwaltung:



*V.l.n.r.:
Ingrid Hackl, Sachbearbeiterin Finanzen und Drittmittelverwaltung; Marina Schrön, Assistentin; Birgit Erbe, Geschäftsführerin*

Veranstaltungshinweise

In sechs Monaten zum Exposé Techniken des wissenschaftlichen Schreibens

Wie schreibe ich ein wissenschaftliches Exposé? Neben der Fähigkeit, sich Wissen anzueignen, bedarf es auch der Fähigkeit, das Wissen aufs Papier zu bringen. Im Seminar werden zum einen Techniken des wissenschaftlichen Schreibens vermittelt, zum anderen wird viel Zeit für das Schreiben eingeräumt, so dass die Teilnehmerinnen das Seminar mit einem eigenen Exposé abschließen können. Weitere Einzelheiten entnehmen Sie bitte dem Programm unter <http://frauenakademie.de/aktuellestermine/105-veranstaltungen#technik>.

Dozentin: *Dr. Karin Uecker* unterrichtet seit vielen Jahren wissenschaftliches Schreiben an verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen in München und in Benediktbeuern.

Beginn am Montag, 24. April 2017, 19:00 Uhr (insgesamt 6 Abendtermine)
Ort: Frauenakademie München, Baaderstraße 3/3. Stock, 80469 München
Kosten: 95 Euro (ermäßigt mind. 60 Euro nach Selbsteinschätzung)
Schriftliche Anmeldung bis 10.04.2017 an info@frauenakademie.de.

Gender - Vielfalt - Demokratie Bedrohungen durch Rassismus und Populismus

Politische Herausforderungen durch Zuwanderung, rechtslastige Strömungen und Anti-Genderismus rücken Frauenrechte und sexuelle Selbstbestimmung wieder verstärkt in den Fokus der Aufmerksamkeit. Wird hier Geschlechtergleichheit als Lackmustest für Integration zweckentfremdet? Wie erhalten wir liberale Errungenschaften für die alltäglichen Geschlechterbeziehungen ohne Aggression gegen vermeintliche Bedrohungen? Auf der Tagung wird ein differenzierter Blick auf die kontroverse und schwierige Verquickung von kultureller Vielfalt, Geschlechterverhältnisse und Öffentlichkeit geworfen.

Referentinnen und Podiumsgäste: *Prof. Dr. Sabine Hark, Prof. Dr. Beate Küpper, Dr. Esther Lehnert, Dr. Jasmin Siri, Ursula Kress, Marina Khanide, Dr. Heike Radvan, Meera Jamal, Prof. Dr. Bozena Choluj, Marion Chenevas*

Termin: Freitag und Samstag, 23.-24. Juni 2017
Ort: Evangelische Akademie Tutzing, Schloss-Str. 2+4, 82327 Tutzing

Zu guter Letzt

Auf der FAM-Jahresfeier 2016 baten wir unsere Gäste aufzuschreiben, ob sie sich ein Leben ohne die FAM vorstellen können und warum sie die FAM wichtig finden. Hier ein paar Antworten:



Wir wünschen einen schönen Frühlingsanfang!

Birgit Erbe und Valerie Jochim

Impressum: Hrsg. FAM – Frauenakademie München e.V., Baaderstr. 3, 80469 München, ViSdP: Birgit Erbe
Fotos: Birgit Erbe (6), Sandra Eck (1), Valerie Jochim (1)